

und Koffer aus, durchsuchten gierig unsere Wäsche und Schuhe und teilten sie als gute Beute.

Nach einer Stunde Raub begann unser Weitertransport zu Fuß nach dem Südtor führen. Unsere Bedrohung war uns an Tag weit überlegen, trotzdem fiel es ihnen oft schwer genug, und vor thätiger Infanterie des massenhaft zusammengestromten, erregten Volkes zu schwören, welches in uns nur Norddeutscher und Deutschen-Dicke sah.

Dann hattet wir von Ecouis das reguläre Militair zur Geste gegeben, und ich muß annehmen, daß dasselbe nicht nur äußerlich den Anstand machte, sondern auch, in dem größten Gegenseite zu dem tobenden Volke, uns wohl humoristisch und mit großer Achtung behandelte und fügte.

Während des Marsches schleifte mir ein französischer junger und sehr gesprächiger Offizier mit, daß sie, unter Führung des Generals Urian, unzählig beschädigt hätten, Güter angegriffen. Als wir durch Einwohner von Ecouis erfasst wurden, hielten, das wie dafelbst übernahmen würden, hätten sie während unseres getragenen Vorwärts einige Hundert von ihnen in blauen Ketten über der Uniform in die Hände geschlagen. Er selbst habe gestern Abend im blauen Kittel und am Offiziersstab mit bestanden, und als dann das Nachts auf ein vereinbartes Raketensignal die Franzosen von allen Seiten anrückten, sei unter Depeschen am Ausgang des Dorfes und vor einer Posten der Gendarmerie an unserer Hauptstraße abgetan gewesen. Dann hätten sie unsere Gendarmerie bei Seite geschafft, die Kette abgeworfen und durch Trommeln, Schlägen, Warten und Schreien Schreck und Verwirrung vertrieben. Unsere zweite Compagnie und die übrigen Abteilungen hätten hinter volksschloss dem Kampf um unser Land noch rechtzeitig das Freie erlangt und waren nach Château zu geflohen. Wäre vergeblich das AlarmanSignal nicht zu früh erfolgt, so hätte im Massen einkommen können. Eine zweite französische Colonne sei gegen das Thürler vorgedrungen, den brüderlichen gemeinsamen Vormarsch auf Güter hätten sie auf höherem Befehl leider aufgehen müssen. Die Haltung des Volkes und gegenüber mißbillige entschieden.

Das meiste Beuteschätzchen erfuhr ich noch und noch verschiedene Erlebnisse aus dieser Schreckensnacht. Das entflohne Gefrei, welches ich noch hörte, als ich über die Waren sprang, war jedenfalls der Moment gewesen, in welchem die Haubstühle zusammenbrach und der Feind mit gefüllten Bajonetten in den Handkampf drang, ohne natürlich auf weiteren Widerstand der waffenlosen Einwohner zu stoßen. Unter Hauptmann und zwei Offizieren, welche patrouille geschlossen hatten, waren beim ersten Schlag durch das Fenster auf die Straße gesprungen und hatten den verwirrten Versuch gemacht, aus den geprägten befestigten Proviant- und Transportmagazinen eine Barricade zu bilden. Dazu war unser Hauptmann durch eine Anzahl Schüsse schwer verwundet zu seinem Graben und später vom Feinde als transportunfähig zurückgelassen worden. Wie viel von den Unruhen gebrochen, wichtige Rücken zu sagen; in Gefangenschaft geraten waren 102 Männer unserer Compagnie, 2 Artilleristen, 2 Pionieren und 6 Waffen.

Den Verlust an Todten schätzte der französische Offizier, welcher uns führte, auf etwa 30 Kopfe Franzosen, dagegen auf 150 bis 200 Mann Deutsche, 90 Wunde und das Gefällig, welches noch vor uns in einer Scheune untergebracht gewesen war.

In diesem befiehligten wir einen bereitstehenden Eisenbahnen und kamen gegen 10 Uhr Nachts in Rouen an. Nachdem man dafelbst seit Wochen alle Straßen einer besonderen Belagerung befürchtete hatte, wurde der Vorgang in Eurepan nun von den Zeitungen in einer Weise ausgemacht und übertrieben, als sei dafelbst ein zweiter Sedan geschlagen worden. Infolgedessen war die Anregung bei unserer Ankunft eine ganz unabrechliche. Große rote Plakate an allen Mauern und Anschlagtafeln, die ich im Torbogenmauer beim Eintreten sah, nur bruchweise lesen konnte, berichteten von der Schlacht, vom Sturm auf Eurepan und Güter, von Bormash auf Paris, von der Gefangennahme eines Theiles der flämischen Armeen, großer Munitionswärste und Brüderlichkeit.

Ein Wunder, daß trotz der späten Stunde noch alle Straßen und Plätze, durch die man uns im Triumph feierte, überfüllt waren. Das Militair hatte keine rechte Macht, das rasende Volk zu gedrängen, das heulend und pfeifend vor und neben uns lief und unter lautem Gebrüll wiederholte.

"Prussiens caput! mort aux Prussiens! à bas ces canailles! à la haine! Egouez ces chiens, ces bannis! Ah! voilà des lunettes, les professeurs de la guerre! Oh ces sales Allemands, ces voleurs!" Vergleichende Begegnungen widerstreiten sich aufs Neue, und das zarte Gesicht hat sich dabei besonders hervor.

Immer wieder wurde der Särm, immer drohender und toller die ungestüm anbrügenden Volksmassen, als wir endlich ein altes, großes Gebäude, das "Brotkasten", erreichten, dessen dämmre Hallen und ländliche aufnahmen. Hier wurden wir aus nochmals gründlich misstraut. Ich trug — wie viele andere — ein langes Lederschlauch an einem Holzband auf der Brust und hatte darin noch 180 franz. Gold. Dies sowohl als auch meine Taschenreise nahm man mit. Die Lohnmesser beluden wir zuerst, nachdem man die Klingenspitzen abgeschlagen. Uhren und Geld haben wir nie verloren.

Dann wurden wir je 50 Mann in einen Raum abgeführt, die Thüren wurden aufgerissen, man drängte und diente, die schweren Schläfer rasselten, und wie waren wir sehr überlosen; im Brotkasten hinter Schlos und Riegel, wie gemeine Verbretter. Es war ein dunkles, eisblaues Gewölbe, mit grauen, lähmten Mauern. In einem Winkel stand ein Holzstuhl für die Bewohner, im anderen war eine Strohsack zum Lager hergerichtet, ansonsten bestand das ganze Möbelstück nur noch in einem großen steinernen Wasserkrug. Durch die dort vergitterten, kleinen Fenster doch oben in der dicken Außenmauer drang noch lange dumpf das Räuspern des schlafenden Volkes.

Erschöpft als aus der legten Kräfte, sanken wir auf unsere Stühle; so viel Jammer wir in den letzten 24 Stunden aber erlebt, so überlos das Herz ob allen Gedank war, es wurde kein Platz geweckt, keine Stütze und kein Trost wurde laut, nur tiefe Seufzer unterdrückten zwischen die Grabschilde, und manch dittiges Thräne raus in die dumpe Stimm. Trost aller Mäßigkeit konnte ich jedoch keinen Schaf finden; immer und immer wieder lagte ich mich selbst an, daß ich mich gehörig leicht so sorglos entledigt dem Schlos überlassen hätte, daß ich dann den rechten Weg verfehlte und nicht besser den Tagesschlaf abgewartet hätte. Dann gebaute ich mehrheitlich das Schredt und der Angst der Feindigen, wenn sie meinen Raum in den Verluststücken finden würden. Schloß ich über die Augen, so erschienen all die Schrecknisse der legten Nacht, die Verwundeten und Sterbenden, dann hörte ich neben den Jammer der Verletzten und das Gerausche der Geschosse, dann quälte ich mich abermals ab, durch den wohlausdrück schreitenden Menschenhaufen aus dem dunklen Treppenhaus zu entkommen.

Als dann endlich der Morgen graute, war die Luft in unserer Stadt eine unerträgliche geworden; wir almeteten daher erleichtert auf, als man uns in einen andern Raum führte, woselbst je 4 Mann eine Schüssel Suppe mit Gemüse erhielten. Güt und die meisten von uns war dies der erste Bissen seit dem Abend in Eurepan, denn nur wenige hatten noch im Vorabend ein Stückchen Brod oder Speck gefunden.

Dann führte man uns in den Hof des Gebäudes, woselbst wir nach Belieben promeniren sollten. Der Hof war von einer wohl 18 Fuß hohen Mauer umgeben, über die kein wackernder Sonnenstrahl drang. Dünne Stufen hatten wir die einzige Höhe erragen, als ich endlich Gelegenheit fand, einen höheren Offizier um Aufsehen zu bitten. Darauf führte

man uns in einen großen hellen Saal des Gebäudes, an dessen Wänden Karten und Tafeln hingen, und in dem lange Reihen Schulbänke und Stühle standen.

Endlich kam eine Anzahl Damen und Herren aus der Stadt, und Barden und insbesondere die "Lanciers" zu betrachten, jene Barden, die unabhängig von jedem Kommando, auf eigene Faust kämpften, raudten, sangen und morzelten. Eine Dame bewahrte ledhaft, unter uns keinen "real prussien" zu sehen, sie hatte ihm wahrscheinlich eine besondere Liebestrümpfchen zugedacht. Dann schoberte man uns mit lebhaften Gedanken die entsetzlichen Greuel, die wir allerdings verübt, wie wir Frauen und Kinder gefangen, die Kirche geplündert und zerstört, ganze Städte und Dörfer geplündert, so die belle France" konungslos verwüstet hätten. Aber das Waffengesetz habe sich bereits geweckt, binnen wenig Wochen werde kein deutscher Fuß mehr auf französischer Erde stehen, dann werde französische zurückkehren.

Unterschreibe an, unter Fliegenden Schreiben zu dichten, um ihnen zu melden, daß wir noch am Leben, wurde uns unter der Bezeugung grobster, daß die Karten — die man uns ließ — nur ganz kurze Mitteilungen und keinerlei Beweisung über die letzten Ereignisse und unserer Ausenthaltschaft enthalten durften. Daß siehe diese Bedingungen mit und schrieb auf einer Wandtafel die Form der Adrette vor, nämlich ebenso "Prisonier de guerre", also was den Namen des Empfängers, den Wodorn und darüber "Saxo". Das Erstaunen der zahlreichen Zuhörer, das wir eine Woche mit einer einzigen Befreiung, die Form der Adrette und die Waffengesetze zugedacht hätten. Dann schoberte man uns mit lebhaften Gedanken die entsetzlichen Greuel, die wir allerdings verübt, wie wir Frauen und Kinder gefangen, die Kirche geplündert und zerstört, ganze Städte und Dörfer geplündert, so die belle France" konungslos verwüstet hätten. Aber das Waffengesetz habe sich bereits geweckt, binnen wenig Wochen werde kein deutscher Fuß mehr auf französischer Erde stehen, dann werde französische zurückkehren.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich zäh, ungünstiges Wurstbrotseitsch. Das Essen erhielten wir in großer Theatralen und mussten es mangels jeglichen Mobiliars je 10 Mann um eine Schüssel am Tischrotte (Platte) laufen.

Die Etappe durfte kein Gefangen verlassen; jeder französische Kassebier war höchst zu gründen. Früh 9 Uhr

und Nachmittags 3 Uhr fand auf dem sehr großen Platz militärischer Appell statt; nach 8 Uhr Abends wurde kein

Licht mehr brennen. Legnac u., Blöde und Zeitungen aller Art (auch französische) waren strengstens verboten. Dann folgten noch verschleierte Disciplinar- und Rechtschreibschichten.

Nach dem Appell, also täglich 2 Mal, gab es Gemüsesuppe mit Fleisch, letzteres war jedoch jämmerlich

ff. Lebkuchen in frischer Waare zur Sylvester-Feier.

C. R. Kässmodel.

Markt 2.

Windmühlenstr. 28.

Elisenstr. 15.



Hub. Willaumez Nachf.

Weingrosshandlung zu den 3 Königen

Hoflieferant — gegründet 1867

empfiehlt in anerkannt bestbekömmlichen Qualitäten ihre

Punschessenzen

Willaumez Rothwein-Punsch	Mk. 2.50
Willaumez Burgunder-Punsch Royal . . .	" 8.—
Düsseldorfer Arrac-Punsch v. J. H. Röder	" 3.50
Düsseldorfer Rum-Punsch v. J. H. Röder	" 3.50
Düsseldorfer Burgund.-Punsch v. J. H. Röder	" 4.—

in einzelnen Flaschen.

24000 frk NATIONAL-

Belohnung wurden auf die seit 60 Jahren berühmten

BISCUITS DU DR. OLLIVIER

ZU ERKENNT.

Dieses sehr angenehm zu nehmende Mittel, welches seit 60 Jahren durch die bedeutsamsten Ärzte als das wirksamste REINIGUNGS-MITTEL bekannt geworden ist, ist das einzige in der ganzen WELT, welches die oben erwähnten ehrwerten Amerikanerungen und hohen Auszeichnungen erhielt. Dies beweist seine ungeheure Überlegenheit.

BISCUITS DU DR. OLLIVIER

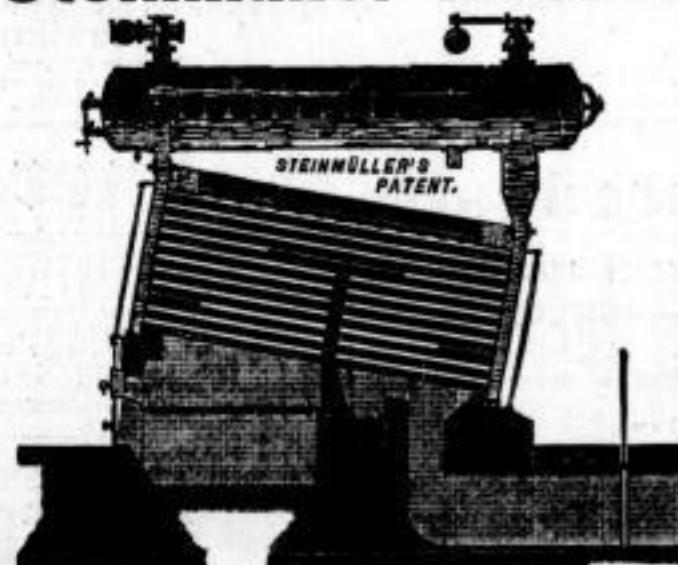
sicher und radical beseitigt.

Unter der wohlthätigen Einwirkung dieser Biscuits stellt sich der Appenst wieder ein, die Funktionen werden regelmässig und nach einer Kur von einigen Wochen seien die Kranken alle

In Büchsen à 4 und 8 Mark allein echt bei

Eigros-Verkauf: Oscar Prehn, Leipzig. — Albert-Apotheke, Zeitzer Str. Börsen-Apotheke, Hallische Strasse; Engel-Apotheke, Markt 12.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 20 jährige Betriebsdauer.

Es werden u. a. für verschiedene Firmen Kataloge von 2000 bis über 15000 Quadratmeter Fläche angefertigt.

Concessions für Großbetrieben und Eisen: Gallows Limited, Manchester; für Niedersachsen: Bormann, Szwedt & Co., Berlin; für Ungarn: Josef Eisele, Budapest.

L. & C. Steinmüller, Hummersdorf (Rheinprovinz). Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschland.

Gegründet 1874.

Höhere Anzahl erhält Herr Carl Lux, Erzieher-Schule, Breitenfelder Str. 5.

Neuheiten-Ausstellung von

Gratulations-Karten.

Gross-Verkauf. 1896. Einzel-Verkauf.

Robert Halecker, Ritterstrasse 11.

Die besten Skat-Karten



sind die von C. L. Wust in Frankfurt a/M. Sie haben deutliche Bilder und schöne Farben, geben sich gut und sind ausserordentlich haltbar. Preis pr. Spiel 80 Pf. — mit Golddecken 90 Pf. — die hochfeine deponierte "Sternkarte" 1 Mk. Schenkspiele (2 schaft Karten in Etui) 2 Mk. Neuheit: "Leipziger Damekarte".

Haupt-Dépot bei

Theodor Pfitzmann Nachfolger,
E. Schimpke, Königl. Hoflieferant,
Neumarkt, Ecke der Schillerstrasse.



Bei dem in letzter Zeit häufigen Vorkommen von Bränden durch Selbstentzündung von Phosphor, Vulkan-etc. Hüttener ist es ratsam, nur Zündhölzer ohne Zusatz von giftigem Phosphor zu verwenden, und sind unter diesen obige Triumph-Zündhölzer in erster Reihe zu empfehlen.

Engros-Verkauf: Gebr. Strassberger, Leipzig.

J. Schneider & Co.

Speditions- und Kohlen-Geschäft,
Ritterstraße 19,

Alleinvertreter der Rositzer Braunkohlenwerke, A.-G.,

empfehlen

Rositzer Brikets, Marke „Rositz“

Oelsnitzer Steinkohlen-Brikets,
bestes Preis für Steinkohlen jeder Art,

Vorzügliche Stein- und Braunkohlen
und beste englische Anthracitkohlen

zu billigen Tagespreisen unter Garantie prompt und reller Lieferung.

Kohlenverlage: Neuherr Tauchaer Str. 13.

herrn Friedr. Hahne,
Leipzig, Thomaskirchhof,
übergeben den Verkauf unserer patentirten
nicotinfreien Cigarren.

Dieselben sind absolut leicht und daher von örtlichen Autoritäten besonders solchen Rauchern empfohlen, denen der Genuss anderer Cigarren aus irgend welchen Gründen nicht gestattet ist.

Bremen, December 18 5.

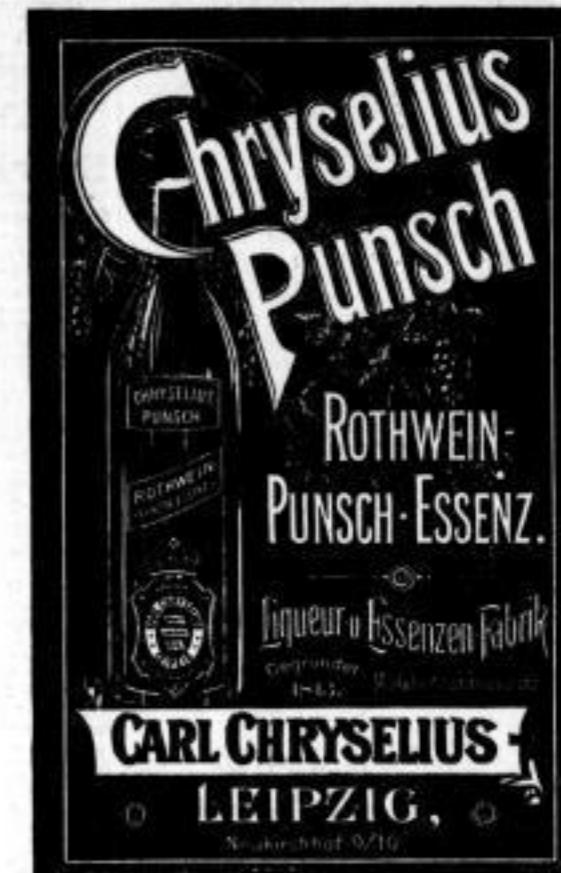
Fabrik nicotinfreier Tabake — Patent. —

Dr. R. Kiesling & Co.

Düsseldorfer Punschsyrope
von Johann Adam Roeder,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Zu haben durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.



Chryselius-Punsche



und
Liqueure
an der Fabrik von
Carl Chryselius, Leipzig
empfiehlt zu Originalpreisen
Oscar Jessnitzer,
Grimmaischer Steinweg.

Punsch-Essenzen

als: Ananas, Burgunder, Rothwein,

Schlummer-Punsch-Essenzen etc.

unter Garantie absolute Reinheit und besondere wohlbekömmlichkeit

empfiehlt billigst

Otto Kutschbach Nachf.

Leipzig, Grimmaischer Steinweg 28.

Niederlagen bei den Herren:

Herrn Schirmer Nachf., Grimm. Str. 22.

Gust. Donath, Ecke Wintergarten u. Goethestrasse.

Ferd. Etzold, Promenadestrasse,

Rick. Quarch Nachf., Ecke Münzgasse

u. Kl. Burggasse.

Gust. Dietzel, Körnerstr. u. Leopoldstr. Ecke.

Emil Kronkel, Barfußgässchen 4.

F. A. Schiller Nachf., Rast. Steinweg 23.

H. Kutschbach, Windmühlenstrasse 44.

A. Bobe, Reuditz, Chausseestr. 28.

Wer gesund und kräftig

will bleiben und werden,

trinke

Hollack's enthält

Malzextract 24 pCt.



In der Hollack'schen Herstellung in Konstantinopel eingeführt seit 1884.

beliebtes Getränk der Damen.

Herztlich empfohlen

bei Blutarmuth u. Magenleiden, Schlaflosigkeit u. Nervenschwäche.

Wälzer von 3. Hollack's in Berlin, enthält nur 13 pfl. Stammwürze.

12 Bierchen ab Dresden 6.- 10.-

Niederlagen: Leipzig, in der Engel-Apotheke und in der Druckerei zur

Stadt, Grimmaische Straße 7.

Stärke eines Bieres.

Leistung der literarischen Revolutionäre, unverkennbar zurückkehrt. Goethe hat ja auch Blüherfolge gehabt, welche Schiller und Goethe in Sätzen füllten, warum soll den modernen Revolutionären nicht dieselbe Erfolg beschieden sein?

Das junge Münchener Schriftstellerin Julianne Dörr hat mit einem Charakter „Es sei ein Reis“ der am Münchener Künstlertheater gegeben wurde, keinen Erfolg gehabt. Das Ganze ist ein Stimmungsbild ohne dramatische Einheitlichkeit. Der Held des Gedichts versteckt sich in einer verlaufenen Braut und wird darüber seiner eigenen Braut untertan. Die Geliebte fördert ihn des Seelenkampfes der Verlaufenen und er lebt zu seiner Braut zurück. Eine vierde Schriftstellerin ist in Altona aufgetreten. Else Rebburg hat, in die Geschichte zurückgesetzt, einen Wahrer des Helden Bißwurm zum Helden ihres Dramas.

„Elias Bißwurm“ gemacht und das Altonaer Publicum war mit dem Helden, mit dem Stütze und den Dichter sehr zufrieden. Claus Bißwurm ist eine angehende noch jüngere Nachahmerin der Stadt Stendal, welcher in dem Romane des Branteburgen mit dem Braunschweiger Herzog, beim Anfang des 14. Jahrhunderts, die Partei des Ersten ergriffen hatte, darüber aber mit einem großen Theil seiner Mithäger, auch mit dem Vater seiner Braut verfallen war; er zog sich großlich auf das Schloss Bargstall zurück, das ihm der Branteburger Warfgraf geschenkt hatte. Seine Braut folgte ihm dorthin. Nachdem Jahren schonte er sich mit der Stadt Stendal aus, indem er in schöner Unzulänglichkeit, als sie von der Rache des Warfgrafen bedroht war, durch seine Vermittlung die Gefahr von ihr abwendete. Noch mehr als dramatische Erosion steht das Stück nicht zu sein. Also ein vierblättriges Herbstblatt neuer dramatischer Dichterinnen. Herr Schätzleinthal, der unermüdliche Kämpfer der deutschen Schriftstellerinnen, hat neuen Stoff für seine Blätter und Werke.

Am Berliner Hoftheater ist zur Vorstellung von Heinrich Heine's achtjährigem Geburtstag sein „Marino Faliero“ wieder zur Aufführung gelommen. Dem Senior der deutschen Dramatiker, welcher erst neuerdings ein neues Trauerspiel „Rheo“ hat erscheinen lassen, das wir demnächst beschreiben werden, hatbrigten seine Berliner Freunde mit dem warmen Beifall, mit dem sie das Stück aufnahmen. Kraje hat sich wie Byron an den gefährlichen Gang der Ereignisse angelassen; doch ist seine bevorzugte Schilderung der fröhlich-maurische Michael Steno, dem er eine liebenswürdige Natürlichkeit und Unbedenklichkeit giebt, und der Dichter scheint auch nicht eine lustspielartige Bewandlung, bei welcher Steno die Hauptperson ist. In unserer „dramaturgischen Parallelen“, welche in den „Zubuden zur neuen Literatur“ enthalten sind, (Berlin, Böhl) haben wir eingehend die sinnlichen Saliertodramen beworben, diejenigen von Lord Byron, Gasparini, Delavigne, Heinrich Kruse, Albert Lindner und Karat Effendi charakterisiert und mit einander verglichen und auch Kruse's Marino Faliero nach Gebühren gerichtet.

Albert Lindner, als neuer Intendant des Weininger Hoftheaters, cultiviert das dramatische Experiment, die literarisch-theatralische Schau auf der Bühne, wie dies bei einem klassischen Schauspiel und gelehrten Hoftheater, das aber nur ein kleines Publikum hat, wohl am Platze ist! Man denkt an Goethe's Experimente auf der Weimarischen Bühne. Auf Immermann's „Trauerspiel in Todes“ hat Lindner jetzt den „Julius von Tarent“ von Leibniz folgen lassen, ein Drama, das belanglos auf der Seite der Söhne und Brüder im vorigen Jahrhundert stand und damals bei der Preisabstiegsleistung in Hamburg gegen das effectiver Schauspiel von Ringer: „Die Höflinge“ zurücklieben musste, obgleich „Julius von Tarent“ möglicher im Hause Kruse's Geist gehalten war, während die „Höflinge“ zwar auch genial doch zu lärmisch und verwirkt und zu reich an schwülsterhaften Proklamationen waren. Diese Stube behaupteten jedoch, dass sie überdeckt worden. Paul Lindner hat durch weisenförmige Abgrenzung des oft weitschwungenen Dialogs und durch Zusammenziehung der häuslichen Verbindungen das Stück für die heutige Bühne möglich zu machen gesucht. Die drei ersten Akte erregten jedoch keine lebhafte Teilnahme, aber die beiden letzten schlugen durch.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und 25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

Von neuen Stücken erwähnen wir noch ein am Wiener Kainwurththeater gegebenes Volksstück von Victor Leon: „Gebildete Menschen“, welches den lebhaftesten Beifall des Wiener Publikums fand. Es behandelt den Gegensatz zwischen dem gebildeten Proletariat und dem ungezügelten reichen Kapitalisten und Industriellen — zwei Welten die sich, welche die gleiche Gesellschaft vertreten. Ein am Deutschen Hoftheater aufgesetztes Charakter: „Die Marmordräuse“ von R. von Treitzscher und Emil Frieder, dem bei etwas genossenen Herausbringen Humor und Wit und flotte Handlung nachgeküsst wird, hat für uns doch kaum einziges Interesse, weil der eine der Protagonisten, der sich unter einem Pseudonym verbirgt, Herr Prässer, der frühere Minister des Karolathesters und Regisseur der „heiligen Elisabeth“, der imposante seine Inszenierungskunst in Goldfänden in sehr vielen norddeutschen Städten bewahrt hat.

Friedrich Haase hat seine Abschiedsspiele am Berliner Hoftheater als Leopold Müller in Venetien „Odenkrieger“ begonnen, und zwar begann es mit einem hoch-hoch und wie mit dem letzten Atem! des Königsentmantelns nach einigen Wochen ablöschen. Dann ward der gesuchte Künstler sich noch auf mehreren ersten deutschen Bühnen, auf denen er seit ein gern gesuchtes Gast war, verabschiedet; auch wie Leipzig werden und freuen, ihn wiederzusehen und nur bedauern, daß es zum letzten Male ist.

Das Weihbauer'sche neue Theater in München feiert seine Vollendung entgegen. Ein Gedenkfeuer beim Bau gab mit anderer Bau-Uniform Anlass zu einer Interpellation in der bayerischen Kammer. Da meinte ein Centrumspolitischer, ein gräßlicher Herr aus der Polis, es würde kein Unglück geschehen sein, wenn statt eines Gedenkes der ganze Bau eingehüllt wäre, in dem ja doch, wie er gehört haben will, die „grauende Weise“ zu Wort kommen solle. Weihbauer selbst gibt indes einige Ergründungen dieser grauenden Weise, deren Eigentumsrecht er erworben. Das Verlagsbuch hat Weihbauer ein Miniaturbild, das „Drachen-Kubert“ genannt, ein Bildlein sans glorie für Denkmäler sans glorie, darunter aber die Devise: Honay soit qui mal y pose.

Rudolf von Gottschall.

Literatur.

Das englische Heer einschließlich der Colonialtruppen ist in einer heutigen Entwicklung. Von Le Sage, Hauptmann in der Armee des Kaiserreichs, Militärmischer bei der Heimatkundeschule, Leipzig 1880. Verlag von Rudolf Weiß & Sohn. 141 Seiten. — Wenn eine Schrift erdrückt kommt, so ist es die vorliegende. Doch ist die Devise über den unvermeidlichen Kampf die Reichsland's grössten Staat, geworden den Vereinigten Staaten von Amerika und England gegen den Kolonialen Imperialismus nicht geschlagen, sondern auch gegen die Schrift, und wenn man auch ziemlicher Sicherheit vorwiegend kann, daß es wegen der Grenzenstreitigkeiten zwischen den überseeischen Kolonien und britischen Kanadas nicht einen Krieg kommen wird, den für England wie für Amerika trost aller einziger Siege hörbar und deutscher und wirtschaftlich und kommerziell Gewinn nur kommt zu verhindern schweren Verlusten würde, so ist doch durch den Vorphilus Kierans' und die Zettelmeyer, die er von anderer Seite gefunden hat, das Einschreiten, daß die Entwicklung der Weise in der einen und der neuen Welt im Laufe des Fortwärts einen Gang gewonnen hat, der es als sicher erachtet ist, daß die ganze Englands umfassende Macht und alle Oceans durchsetzende Macht nicht mehr die einzige Schutz und die absolute Garantie des Weltkönigs, der Größe und der Freiheit des freien Kaiserreichs ist, sondern daß jederzeit Komplikationen eintreten können, welche zur Erhaltung des Kolonialen Englands das Radikal einer gesetzlichen und politischen Gewalt erfordert. Seine Weise folgt ihm in einer kleinen Falle mit dem englischen Territorialrecht? Wie in der englischen Presse und in den Reden des Parlamentarier-

Beilebten sich bestimmt in den letzten Jahren

durch, daß die Weise bestreitet — objektiv Auslast nicht wird verfügbare Juden, dann man sieht vor der letzten Verhandlung, daß dieselbe immer bald von der eigenen Weise zu Nutzen und Nutzen verdeckt und geweckt, in dem Verhandeln gezeigt — bald von seines Preises und Selbstverständigung in einer Weise als widerverträglich, ja vortheilhaft erachtet wird, doch man gewinnt jedes, das große Ziel und Colonialisat bei der Weise völlig mehrheit. Die Erwähnung bei den Besprechungen zu den Verhandlungen, ein möglichst ausführliches Bild der englischen Land- und Kolonialpolitik zu geben, so wie ich ein solches in bestimmten Reden aus Gewand der offiziellen Bekanntmachungen und Verhandlungen, zwielichtiger Empfehlungen und persönlichen Verhandlungen, sowie einer eigenen langjährigen Bedeutung der einzelnen politischen Tages- und Hochinteresse geben ließ. Er dabei mit absoluter, positivistischer Objectivität und mit deutlicher Geschäftlichkeit ist Weise gegangen und zu dem Schluss gekommen, daß allerdings der englische Herrscherorganisation manche (vom Besitzer mit unerlässlicher Oberkeit gar Sprache gebrochene) Schotten und Wandel entboten — mehr oder an das exquisitiere Willensrecht — über welche der deutsche Beobachter den Kopf schütteln möch, doch über die Angaben mit unbeständiger Energie an der Verbesserung des Weisen und an der Sicherung und Erweiterung der Informations (Willens-)kanäle ansetzt und das Land bereit ist, im Rahmen seiner Formation Opfer zu bringen. Aber — und darum kommt uns die Schweizer des Weisen zu liegen — der Verfasser glaubt die Weise offen lassen zu müssen, insoweit die Colonialtruppen diese Aufgabe gewachsen sein werden, in ihr überzeugend gewesen sein können, gründliche denn der weiteren Aufgabe, offenbar in Hessenland, & von Grasda aus, in den Union vorzugehen. Eine Ausgestaltung der gegenwärtigen Organisation des Landes und seines Kreises von Grasda und leicht den Besitzer zwar auch eine nicht weit von der Tagesschau abhängige Weise zu sein, aber er genügt zu, daß eine leichte Anpassung sich nicht im Handelsverkehr durchdringen läßt. Wäre dem Besitzer bei der Ausarbeitung seiner Sicht der englischen-nationale Konflikt bereits bekannt gewesen, so würde er höchstens einen energiären Gedankens jenes Problems das Wort gerufen haben. Aber abgesehen davon: wer über die Wirkung des Weisen nachdenkt und militärisch will, kann an der in der deutschen Literatur in hoher Frage grundlegend vorstehenden Schule nicht vorübergehen, die auf jeder Seite der Hand des Hauptmanns verstandet doch populär und für Jedermann verständlich ist.

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und 25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

25 Lithographien, Berlin, Verlag von G. Heyel, 1880. 320 Seiten. Das vorliegende, neue Werk des bekannten und bereits weltweit und hochberühmten Hochschullehrers, welches die Erlebnisse und Erfahrungen eines Itagener, ins Frühjahr 1884 fallenden Exponenten der größten und höchsten der concreten Juillet, jenes jenen Theaters als „juillet fortunatus“ bekannten Exponenten aus der Weißfahne Altbüro zusammenfassend, sucht einen doppelten Zweck: einerseits will der gelehrte Berichter die wissenschaftliche Kenntnis Tenebris, die trotz der großen über das Elend angeworfenen Literatur in manchem Bereich noch recht mangelfhaft ist, möglichst zum Wohlstand bringen, jedoch über die längst empfundene Fülle eines handlichen Wegweisers durch alle Theile der Juillet ausführlich hinzuweisen, und so in einem dem Naturforscher und dem Naturfreund, nicht selten vielleicht auch dem Botaniker und dem Zoologen, sowie der allgemeinen Kenntnis der Juillet nicht zu verhindern. Unter dem Berichte des Juillet steht sich nur ein Hofprediger und Geschäftsmann Weisheit; doch auch der Darsteller dieser Rolle ist außerordentlich vorgezeichnet, in der Rolle Stedder zu erscheinen.

* * *

Die Jule Tenebris. Wanderungen im concrethen Hof- und

Theaterland von Dr. Hans Meyer. Mit vier Originaltafeln und

</div

